

# Geldsegen für die Experten des Ländlichen

Die Bundeskulturstiftung schüttet ihr Füllhorn aus, und die beiden Theater in Tübingen und Melchingen wollen zusammenarbeiten

Für viele Kultureinrichtungen bleibt es lebensnotwendig, an die Fleischtöpfe staatlicher Förderung zu gelangen. Ein gelungenes Beispiel ist das Projekt „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“, an dem sich mit dem LTT und dem Lindenhof auch zwei Theater aus der Region beteiligen.

WILHELM TRIEBOLD

**Melchingen/Tübingen.** Da gibt es etwa den LEADER. Das ist kein Anführer, sondern ein europäisches Strukturförderprogramm für den ländlichen Raum („Liaison Entre Actions de Développement Rural“).

Dann gibt es da TRAFÖ. Das steht für Transformation und für Kultur-Modelle im Wandel der (Abwende-)Zeiten auf dem Lande. TRAFÖ wird finanziert von der Bundeskulturstiftung.

Und dann gibt es da die baden-württembergische Landesregierung, die rechtzeitig vor der Wahlkampf-Zielgerade in die Kultur investiert: Bereits im Sommer per Innovationsfonds Kunst, indem sie 1,4 Millionen Euro für 66 Projekte landesweit austreute.

Damals schon dabei: das LTT, das mit dem Projekt „Landschaft mit Seele“ die Schwäbische Alb gern „dauerhaft künstlerisch-theatral“ erforschen möchte (15 000 Euro), und das Regionaltheater Lindenhof von der Alb, dessen geplantes Riedlingen-Projekt „Kleine Stadt, große Welt“ ebenfalls „Fluchtwege in die Alb“ erkunden will.

Doch damit nicht genug. Gestern wurde bekannt gegeben, dass ein

gemeinsamer Antrag bei der Bundeskulturstiftung bewilligt worden ist. Drei Millionen Euro gibt die Behörde von Kunststaatsministerin Monika Grütters dazu, damit das Großprojekt „Lernende Kulturregion Schwäbische Alb“ startreif ist. Denn damit gelte es, sagte gestern in Tübingen der Landeskulturpolitiker Jürgen Walter, Kultureinrichtungen im ländlichen Raum „fit zu machen“. Das sei, so Walter, geradezu „ein Exzellenzprojekt“.

Das Land gibt weitere 615 000 Euro dazu. Und es beteiligen sich, wie auch immer, insgesamt sieben Landkreise von Schwäbisch Hall bis Sigmaringen (Reutlingen ist auch dabei) an diesem Projekt, in den vier sogenannten LEADER-Waben Jagst- und Brenzregion, Mittlere Alb und Oberschwaben.

Von dem breit angelegten Modellversuch profitieren zehn Kultureinrichtungen, darunter sechs Museen, zwei Theater, eine Kunstbiennale und die Opernfestspiele in Heidenheim.

Was also kann die Kulturregion Schwäbische Alb alles lernen? Und von wem? Zumindest soll's dann ein „gemeinsamer Lernprozess“ werden, wie nachzulesen ist. „Der Fokus liegt“, verrät der Projektantrag, „mittel- und langfristig auf der Transformation des kulturellen Lebens in der Modellregion als Ganzes.“

Was immer das heißen mag – es soll umgeformt und vernetzt werden, und natürlich partizipiert. Die Bürger sollen also, wenn sie denn wollen, lernbereit mitmachen. „Mit partizipativen Projekten

auf dem Land wäre es möglich“, äußert dazu als Ideengeberin die LTT-Dramaturgin Kerstin Grübmer, „eine Brücke zu schlagen zwischen der professionellen Theaterarbeit und den Kulturbedürfnissen der Menschen im ländlichen Raum.“

Wie das funktioniert, hat das Lindenhoftheater hinlänglich bewiesen. Mit Bürgertheater, als es den Begriff noch gar nicht gab, in Stetten, Mössingen oder demnächst wieder in Riedlingen. Das in Tübingen beheimatete LTT, deren ländliches Raum-Gefühl sich bislang eher auf Abstecherfahrten beschränkte, zieht da jetzt nach. Und zwar mit einer Theater- und Kulturwerkstatt namens „Stadt.Land.Im Fluss“, der ersten „langfristigen und nachhaltigen“ Kooperation zwischen den beiden Häusern.

Das LTT bildet dazu „Projektwerkstätten“, kleine Teameinheiten aus externen Künstlern, „die die Schwäbische Alb bisher nicht kennen“, mit Kulturschaffenden der Schwäbischen Alb und schließlich Vertretern des dortigen Gemeinwesens. Es dürfte ein längerer Prozess werden, bis Sichtbares zählt: „Von der Wirtshausbühne bis zur Schafswiese, von der Werkshalle bis zum Heimatmuseum kann alles zum Spielort werden“, so das LTT-Positionspapier.

Die Melchingen lassen ihrem Sommer-Slogan „Kleine Stadt, große Welt“ nun im Winter ein Projekt-Motto „Kleines Dorf, große Welt“ folgen. Der Hintergrund: Nachdem

man viel außerhalb unterwegs ist und in zahlreichen Partner- und „Pfortenstädten“ (das sind die Geldgeber aus der Umgebung)

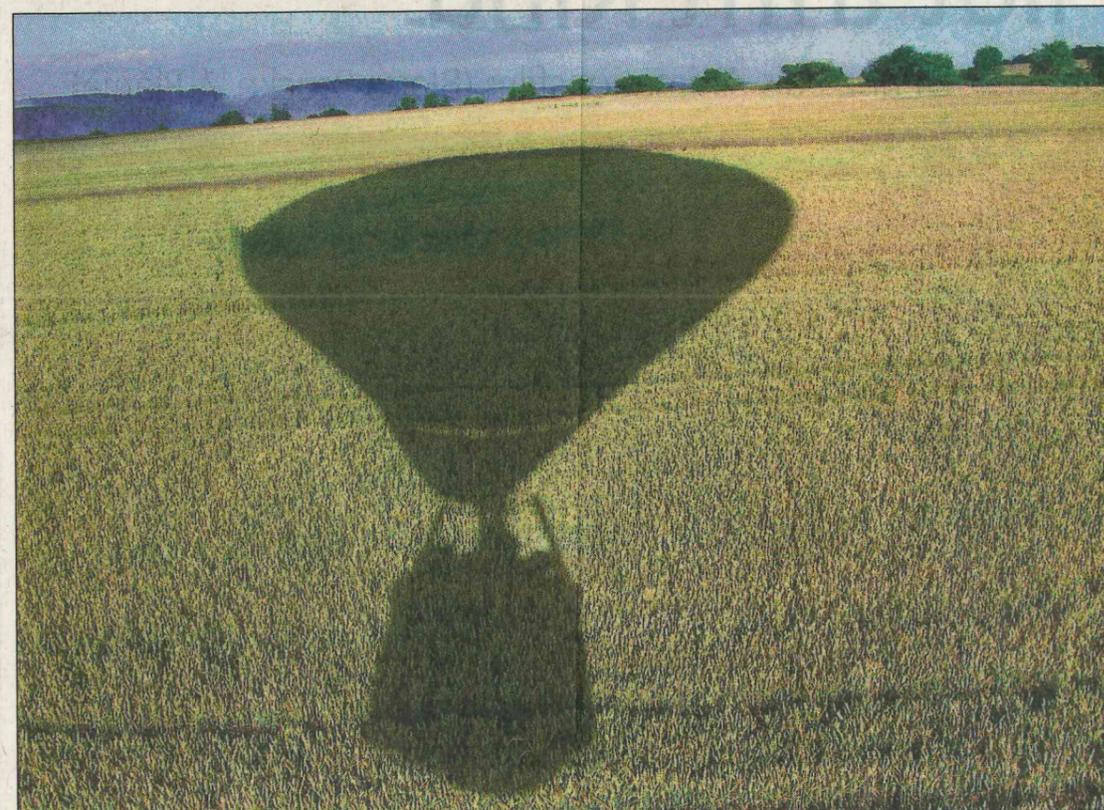
aktiv sind, will sich der Lindenhof jetzt an seiner Sitzgemeinde weiter festigen. Auch dazu dient indirekt der Geldsegen der Kulturstiftung.

„Viel Geld bedeutet viel Arbeit.“

Kulturamtsleiter Martin Jochner, Opernfestspiele Heidenheim, zum Förderzuschuss der Kulturstiftung

„Wenig Geld bedeutet noch mehr Arbeit.“

Stefan Hallmayer, Theater Lindenhof, zum selben Thema



Eigentlich ist die Schwäbische Alb, hier das Biosphärengebiet, die (Natur-)Theaterkulisse schlechthin. Doch sie wird immer mehr entvölkert. Ein Grund, jetzt mithilfe von Bund und Land einen kulturellen Versuchsballon steigen zu lassen. Mit im Korb (und im Aufwind) sind LTT und Lindenhof: Sie erhalten jeweils 238 000 Euro- Archivbild

## Lindenhof will sich in Melchingen vergrößern

Stefan Hallmayer und Bernhard Hurm wurden für weitere fünf Jahre als Intendanten-Doppelspitze bestätigt. Sie treiben jetzt die Umbaupläne des Lindenhofs am Melchinger Stammsitz voran. 2,3 Millionen Euro soll das neue gläserne Foyer, das zwei Gebäude verbindet, kosten.

Die Melchinger erhoffen sich den Löwenanteil vom Land sowie jeweils sechstellige Beträge aus den umliegenden Landkreisen und von der Hausgemeinde Burladingen. Um den Zeitplan einigermaßen einzuhalten, sollte die Finanzierung allerdings bis Ostern weitgehend stehen.

Denn Mitte 2017 soll gebaut werden und dann Ende des Jahres mit einer aufgefrischten „Melchinger Winterreise“ wiedereröffnet werden. Bis dahin hofft man auf Ausweichquartiere in Stuttgart (Wilhelma-Theater) und Balingen. Demnächst mehr über die Melchinger Pläne.

